

Das vierte Hessische Jugendwaldheim in Weilburg stellt sich vor

Die Nachfrage nach Jugendwaldheimaufenthalten ist in den vergangenen Jahren so groß geworden, dass viele Schulklassen eine zwei- bis dreijährige Anmeldefrist akzeptieren müssen. Der hessische Landesvorstand der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) beschloss deshalb nach Gesprächen mit dem Land Hessen, dem Landesbetrieb Hessen-Forst diesem Kapazitätsengpass entgegenzuwirken und ein neues Jugendwaldheim zu bauen. Durch die Initiative des Bürgermeisters der Stadt Weilburg, Hans-Peter Schick, und des Leiters des Forstamtes Weilburg, Prof. Dr. Gisbert Backhaus, wurde der Blick auf einen Standort in Weilburg gerichtet. Die Vereinbarung zum Bau des vierten hessischen Jugendwaldheims in Weilburg wurde am 8. November 2002 unterzeichnet.

Viel Bewunderung erntete das Weilburger Jugendwaldheim bei der Einweihung des ganz in Holz errichteten Baues: „So etwas Großartiges“, stellte Finanzminister Karlheinz Weimar fest. Das hörte Bürgermeister Hans-Peter Schick gern: „Ich bin begeistert von diesem Bauwerk. Es ist nicht nur für Kinder und Jugendliche interessant, sondern für alle Menschen“.

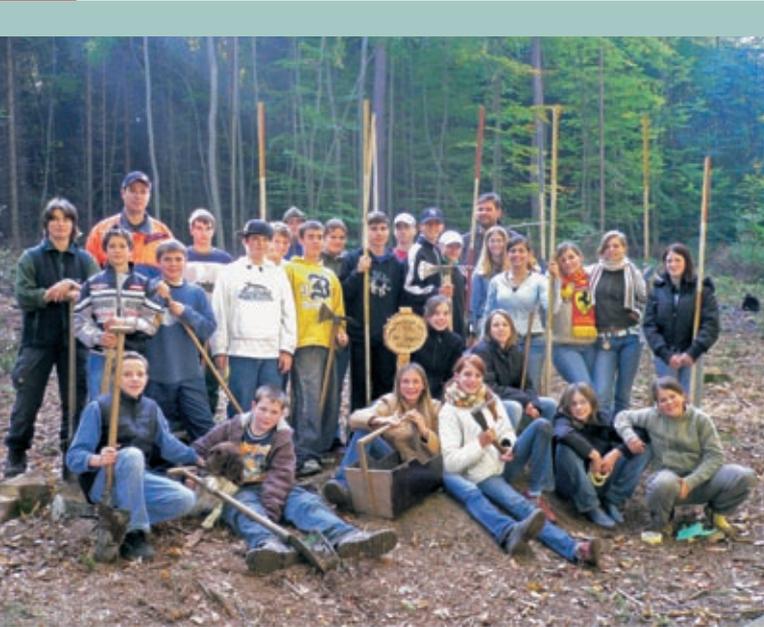
Die Leitung wurde dem Autor übertragen, der zeitweise von Nadine Ströbele unterstützt wird. Nadine Ströbele ist dank ihrer fundierten Kenntnisse in der Waldpädagogik eine wichtige Stütze für den Betrieb des Jugendwaldheims. Zudem wird es von den Kindern, Jugendlichen und Lehrkräften überaus positiv bewertet, eine Försterin kennen zu lernen.

Unser Hauptziel ist es, das Handeln von Kindern und Jugendlichen auf die Erhaltung eines intakten Naturhaushaltes auszurichten. Durch

den unmittelbaren Kontakt mit Wald, Natur und Landschaft wollen wir Neugier und Interesse wecken. Die Kinder und Jugendlichen erleben den Wald mit allen Sinnen, denn hier ist das erlaubt, was oft verboten ist: Man darf sich schmutzig machen, den Waldboden fühlen, barfuss durch den Wald laufen, klettern und springen. Es wird kein umfassendes theoretisches Wissen über den Wald vermittelt. Die Kinder sammeln eigene Erfahrungen und dadurch grundlegende Kenntnisse nach dem Motto „Was man gemacht hat, das hat man



*Ganz in Holz,
das neue Jugendwaldheim in Weilburg*



Begeisterte
Schüler bei der
Arbeit im Wald

verstanden". Unsere Hauptzielgruppe sind Kinder und Jugendliche im Schul- oder Ausbildungsalter von acht bis 18 Jahren.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Altersgruppe von zehn bis 16 Jahren. Gerade in dieser Lebensphase ist eine Schärfung des Bewusstseins für Wald und Natur eine wichtige Grundlage für das ganze Leben. Die Dauer eines Aufenthaltes richtet sich nach den Teilnehmergruppen. Möglich sind zweitägige bis einwöchige Aufenthalte.

Um den Jugendwaldheimaufenthalt in den schulischen Unterricht einbinden zu können, wird das endgültige Programm der Kurse an das Alter, die Erwartungen und die jeweiligen Vorkenntnisse der Teilnehmer angepasst, wobei sinnvolle Wechsel

von Naturerlebnissen, praktischen Tätigkeiten sowie Formen der Gruppenarbeit vorgesehen sind.

In Form einer Waldralley wird zu Beginn der Aufenthalte der Wald der näheren Umgebung um das Jugendwaldheim erkundet. Die Schüler lernen auf diesem Wege die Umgebung kennen. Dabei werden Grundkenntnisse zum Thema Forstwirtschaft, Waldgeschichte, Ökologie, und Geologie vermittelt. In den folgenden Tagen führen wir jeweils vormittags Projekte in Gruppen durch. Dabei formulieren wir Projektziele, um das Vorhaben verständlich zu machen. Bei den Arbeiten ergeben sich viele Fragen, die in der Gruppe sofort gemeinsam geklärt werden. Einfache Zusammenhänge im Ökosystem Wald werden unmittelbar dargestellt.

Wir geben den Kindern aber auch die Möglichkeit, praktisch im Wald zu arbeiten, die Natur zu erleben und wecken dadurch das Interesse am Wald. Wir bauen mit den Kindern Nistkästen, Futterhäuser und Pflanzenpressen. Anhand von Bauplänen und Anleitungen werden die Kinder in die Lage versetzt, mit ihren Händen etwas zu schaffen, das sie natürlich mit nach Hause nehmen dürfen.

In unmittelbarer Nähe zum Jugendwaldheim befinden sich zwei botanisch sehr interessante Sonderstandorte: Der Basaltsteinbruch Steinbühl, der eine üppige Ruderalflora beherbergt, und das Naturschutzgebiet Springersberg, eine artenreiche Orchideenwiese. Ideale Voraussetzungen, um den Umgang mit Bestimmungsbüchern zu üben. Auch die Lahn mit ihrer Flora und Fauna bereichert unser Programm. Bei allen Projekten sehen wir die Förderung von handwerklichem Geschick als wichtiges Nebenziel. Messen, Sägen, Nageln, Bohren und Schrauben und das Umsetzen von leichten Bauplänen, sind geeignete Tätigkeiten, um greifbare und vorzeigbare Erfolgserlebnisse erreichen zu können.

Das Jugendwaldheim wurde seit der Eröffnung am 11. März 2005 schon von insgesamt 741 Kindern und Jugendlichen besucht. Auch international waren wir schon tätig: In Zusammenarbeit mit dem Weilburger Gymnasium Philippinum wurde für eine Schülergruppe aus der Slowakischen Partnerstadt Kezmarok ein Projekt durchgeführt. Die jungen Leute legten auf einer Brandfläche im stadtnahen Erholungswald eine Kultur mit Wildkirschen an. Im Anschluss daran wurden die gepflanzten Bäumchen gegen Wildverbiss und Fegen geschützt. Noch heute erinnert ein von den Schülern hergestelltes Holzschild daran. Ein besseres Symbol als das Pflanzen von Bäumen kann es für eine lebendige und auf Wachstum ausgerichtete Partnerschaft wohl kaum geben.

Für das Jahr 2006 ist das Jugendwaldheim wieder gut belegt, es sind nur noch einige Wochen frei. Wir freuen uns, unsere Arbeit mit den Kindern fortsetzen zu können.

Bernd Kleindopf

Der Landesverband Hessen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) und der Landesbetrieb Hessen-Forst betreiben in einer Kooperation vier Jugendwaldheime (JWH):

Hasselroth-Niedermittlau	(FA Hanau-Wolfgang)	Gründung 1974
Hoher Meißner	(FA Hessisch-Lichtenau)	Gründung 1981
Petershainer Hof	(FA Schotten)	Gründung 1989
Weilburg	(FA Weilburg)	Gründung 2005

Die vier JWH stehen in der Trägerschaft der SDW Hessen. Im Rahmen einer entsprechenden Kooperationsvereinbarung werden sie vom Land Hessen finanziell und personell unterstützt.

Die JWH-Leiter sind gleichzeitig Revierleiter der umgebenden Reviere. Dies erleichtert die Organisation und Durchführung der Waldeinsätze, einem zentralen Baustein des waldpädagogischen Konzeptes des Landesbetriebs für die JWH. Die Revierzuschnitte wurden im Zuge der Strukturreform des Landesbetriebs entsprechend abgestimmt.

Die durchschnittlichen Belegungszahlen liegen bei etwa 1.500 Schulkindern pro Jahr und JWH; überwiegend kommen Schulklassen im Rahmen von Wochenaufenthalten. Die Waldheime sind bis Ende 2006 bis auf wenige Tage ausgebucht, die Voranmeldungen reichen über mehrere Jahre in die Zukunft.

Was es bedeutet, ein „Free-Willi“ zu sein

Ehrenamtliche Helfer von Hessen-Forst beim Weltcup-Skispringen in Willingen

Nur einige hundert Meter vom Ort des Geschehens – der Mühlenkopfschanze – entfernt liegt das Forstamt Willingen. Kein Wunder also, dass sich etliche Kollegen von Hessen-Forst von der besonderen Atmosphäre des Weltcups haben anstecken lassen und sich bei der Vorbereitung und Ausrichtung des Großereignisses als „Free-Willi“ engagierten. Mit Free-Willi werden die vielen freiwilligen Helfer bezeichnet, die sich rund um das Skispringen im Einsatz befinden. Ob zum Beispiel als Kassierer, Fahrer, Dolmetscher, Kampfrichter oder Weitenmesser – überall ist der freiwillige Einsatz gefragt und es macht viel Spaß, dabei zu sein.

Schon viele Tage und Wochen vor dem Weltcup laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Ich beschränke mich hier aber auf die Woche vor dem Weltcup und versuche, einen kurzen Einblick in die Arbeit zu geben.

Im Haus des Gastes werden eine Woche vor Beginn des Wettkampfes Wettkampfbüro und Pressezentrum aufgebaut. Hier treffen sich neben Journalisten aus vielen Ländern auch diejenigen, die rund um das Skispringen Informationen benötigen. Im Eingangsbereich wird eine große Informationstheke aufgebaut, und 40 Pressearbeitsplätze werden mit Telefon und Anschlüssen für Computer ausgestattet. Rechner mit Internetzugang stehen ebenso zur Verfügung, wie Faxgeräte, Drucker und Scanner. Allein für die Einrichtung dieser Plätze sind ein bis zwei Tage erforderlich. Auch die Akkreditierung der Skispringer, Betreuer, Presseleute, Helfer und Ehrengäste findet hier statt.

Jeder, der mit dem Skispringen zu tun hat, wird fotografiert und bekommt einen entsprechenden Ausweis mit Zugangsberechtigung zu den unterschiedlichsten Bereichen an der Schanze. Natürlich muss schon im Vorfeld geklärt werden, wer zu welchem Bereich Zutritt erhält.

Im Pressezentrum befindet sich der so genannte „Hock In“, wo Journalisten und Helfern im Zentrum eine kleine Mahlzeit kostenfrei serviert

wird. Hier werden ständig Informationen ausgetauscht und man ist über die neusten Ereignisse rund um das Springen bestens informiert. Noch ein Wort zur Verpflegung – auch diese wird von den freiwilligen Helfern im Stadion übernommen: Bei 30.000 Zuschauern bedeutet das zum Beispiel auch mindestens die gleiche Menge an Brötchen und Würstchen zum Verkauf bereitzustellen. Dies muss sorgfältig geplant werden. Eine Gruppe von Frauen ist jeden Morgen zur Stelle, um all die Brötchen für die Verkaufsstände vorzubereiten. Da wird natürlich viel gelacht und viel erzählt – viel Arbeit ist es aber auch.

Wenn Wettkampfbüro und Pressezentrum eingerichtet sind, beginnt ab Donnerstag vor dem Wettkampf die eigentliche Hektik, die ebenso anstrengend wie spaßig ist. Das ganze Haus gleicht einem Bienen-schwarm und der Stress ist vor dem Skispringen und auch kurz danach am größten. Ständig kommen Leute, die etwas wissen wollen: „Wo sind die Startlisten, wo kann ich parken, wer hat meinen Ausweis, wer spricht russisch, wer japanisch, wo sind die Dolmetscher für die Schweden und die Finnen, hat jemand meinen Hund gesehen, ich finde meinen Bus nicht mehr, kann ich meinen Liebesbrief für einen Springer hier abgeben, wann kommen die Sieger zum Interview? Henry Maske kommt gleich, steht das Fahrzeug zur Schanze für ihn bereit, der norwegische Botschafter braucht noch einen Ausweis, kannst du ihn schnell ausstellen, hier ist ein Anruf von CNN New York, übernimm du, ich kann kein Englisch, ich habe Karten für ein Konzert, kann ich die hier tauschen, Paris ist am Telefon,



sind die Ergebnislisten schon gefaxt, können sie mir ein Doppelzimmer vermieten, wo bekomme ich Schneeketten...?“

Eigentlich ist man in diesen Tagen für alles zuständig und nicht nur für das Skispringen. Man muss sich mindestens in drei bis vier Sprachen verständlich machen können – auch wenn man die gar nicht spricht – und kommt überhaupt nicht zum Nachdenken. An einem Freitag wurde ich morgens mit den Worten begrüßt: „Hallo Michael, Du bist aber schon früh hier.“ Meine Antwort: „Das stimmt so nicht, denn ich bin noch immer hier.“ Ein Betreuer sollte am späten Abend noch anreisen und jemand musste für ihn die Hotelschlüssel bereithalten. Gewartet hab ich bis zum anderen Morgen, aber der Betreuer hatte sich schon bei einer Freundin einquartiert – so hatte ich die ganze Nacht Zeit, Dinge für den nächsten Tag vorzubereiten.

Nach fast 48 Stunden ging es dann um 23 Uhr ins Bett, um am nächsten Morgen gegen 7 Uhr wieder am Funk zu stehen und die ersten Fahrer des Fahrdienstes zu begrüßen: „Guten Morgen – wo immer ihr auch seid.“ „Guten Morgen Michael, ich steh in Frankfurt am Flughafen.“ „Hallo Michael, ich warte in Düsseldorf auf das Team der Norweger.“

Trotz der sehr anstrengenden Tage – vor, während und nach dem Wettkampf – möchte ich die Atmosphäre einer solchen Woche nicht missen. Alle wissen, dass nur in einem großen Team eine solche Veranstaltung gut über die Bühne zu bekommen ist und gerade der Teamgeist, der in diesen Tagen zu spüren ist, macht das gewisse Etwas aus, für das man gerne bereit ist, eine Woche Urlaub zu opfern und mit Spaß und Elan an die Sache heranzugehen. Auch wenn das deutsche Team in diesem Jahr nicht so erfolgreich war wie erwartet, so war es doch eine gute sportliche Veranstaltung, über die man auch als ehrenamtlicher Helfer gerne und mit glänzenden Augen berichtet.

Michael Bangert

Prozessmanagement – Die Antwort auf eine interessante Frage

„Wenn das mein Laden wäre, würde ich alles ganz anders machen!“ Diesen Gedanken kennen wir alle. Verfolgt man diesen Gedanken konsequent weiter, so schließt sich daran eine interessante Frage an. „Wie würde ich mit den gegenwärtig verfügbaren organisatorischen und technischen Möglichkeiten den Betrieb gestalten, wenn die Entscheidung darüber in meinen Händen liegen würde?“ In den vergrößerten Revieren und Forstämtern kommt es darauf an, die verfügbare Arbeitskapazität so effizient wie möglich einzusetzen. Allzu oft empfinden wir die bestehenden Vorgaben als lästig, behindern uns die gewohnten Arbeitsabläufe und immer neue Anliegen „von oben“ an der Umsetzung dieses Prinzips. Die hohe Belastung der Beschäftigten in den Forstämtern und in den Revieren war der Anlass dafür, Antworten auf die oben genannte Frage zu suchen. Da das beschriebene Problem weder neu noch forstspezifisch ist, lag es nahe, sich mit den Antworten zu befassen, die in anderen Betrieben bereits erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden. Womit wir beim Thema sind: Prozessmanagement. Was genau steckt hinter diesem Begriff?

Prozessmanagement ist ein Führungs- und Organisationskonzept, das auf folgenden Grundprinzipien beruht:

Prozessorientierung: Sie stellt den optimalen Ablauf der betrieblichen Tätigkeiten (der Prozesse) in den Mittelpunkt der Betrachtung. Dabei werden drei Prozesskategorien unterschieden: Leistungsprozesse, Unterstützungsprozesse und Führungsprozesse. Leistungsprozesse finden wir insbesondere in der Produktion von Gütern und Dienstleistungen (zum Beispiel die Holzernte oder die Beratung eines Privatwaldbesitzers). Unterstützungsprozesse haben die Aufgabe, den Ablauf der Leistungsprozesse zu „unterstützen“. Hierher gehören zum Beispiel das betriebliche Rechnungswesen und die Personalverwaltung. Führungsprozesse

befassen sich schließlich mit der Entwicklung von Zielen und Strategien, der Planung und der Organisation des betrieblichen Geschehens.

Mitarbeiterorientierung: Die Mitarbeiter steuern und optimieren die Prozesse weitgehend eigenständig. Dazu werden sie ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend eingesetzt und bedarfsorientiert qualifiziert.

Lernorientierung: Die Beschäftigten und der Betrieb nutzen ihr Wissen und ihre individuellen Erfahrungen zur ständigen Verbesserung der Prozesse.

Kundenorientierung: Die Prozesse werden so gestaltet, dass die Anforderungen der Kunden an die Produkte und Dienstleistungen erfüllt werden.

Wertschöpfungsorientierung: Prozesse, die keinen Beitrag zur Wertschöpfung des Betriebs leisten, werden vermieden.

Wären das auch Grundprinzipien für „Ihren Betrieb“?

Seit dem Jahr 2005 arbeitet eine Projektgruppe daran, die Vorteile dieser Prinzipien für Hessen-Forst nutzbar zu machen. In dieser Projektgruppe arbeiten sowohl Beschäftigte aus den Forstämtern und Revieren als auch Kollegen aus der Landesbetriebsleitung. Und da alle Beteiligten gleichermaßen mit ihrem Alltagsgeschäft ausgelastet sind, kann nicht alles auf einmal in Angriff genommen werden und manches braucht mehr Zeit als ursprünglich geplant. Aber eines ist sicher: Es wird mit offenen Karten gespielt. Die Projektarbeit wird von einem Lenkungsausschuss begleitet, in dem die Beteiligungsgremien (Personalvertretung, Besondere Frauenbeauftragte, Gesamtschwerbehindertenvertretung) selbstverständlich Sitz und Stimme haben.

Was genau passiert nun in dieser Projektgruppe?

Vor dem Hintergrund der erheblichen Arbeitsbelastung auf allen Ebe-

nen soll der Ablauf der betrieblichen Prozesse so einfach wie möglich gestaltet werden. Dazu sind drei Arbeitsschritte erforderlich:

Zunächst ist die Frage zu beantworten, welche Prozesse es in unserem Betrieb gibt und wie diese Prozesse gegenwärtig ablaufen (sie werden als IST-Prozesse bezeichnet). Diese Frage wird derzeit für die Arbeitsbereiche Rohholzbereitstellung, Jagd und die Abgabe organischer Nebenerzeugnisse (insbesondere Brennholz in Selbstwerbung) geklärt. Die damit verbundene Arbeit erledigen gerade Kollegen aus den Forstämtern Hessisch-Lichtenau, Burgwald und Melsungen. Später werden weitere Arbeitsbereiche und weitere Forstämter dazu kommen.

An den ersten Schritt wird sich dann eine Schwachstellenanalyse der IST-Prozesse anschließen. Der Arbeitsablauf soll von allem Ballast und allen überflüssigen Arbeitsschritten und Kontrollschleifen befreit werden. Was ist unnötig, wo dauert es zu lang, wo ist es zu teuer und wo passieren die meisten Fehler?

Nach der Schwachstellenanalyse sollen dann Prozesse erarbeitet werden (die so genannten SOLL-Prozesse), die allen Beteiligten – den Kunden und den Beschäftigten – das Leben leichter machen. Für die Projektmitarbeiter gab es schon die ersten Aha-Erlebnisse: „So kompliziert laufen die Prozesse bei uns ab? Unglaublich!“

Der kritische Leser stellt sich natürlich die Frage, woher die Akteure wissen wollen, wie man Prozessmanagement in einen Betrieb einführt. Auch hier gibt es keine Geheimnisse. Hessen-Forst lässt sich in diesem Projekt beraten. Die Firma, die damit beauftragt ist, ist zumindest den Jägern unter uns ein alter Vertrauter: Carl Zeiss begleitet viele Kollegen bei der Jagd und die Profis von Carl Zeiss bringen nun auch ihre große Erfahrung in Sachen Prozessmanagement in das Projekt von Hessen-Forst ein. Mehr zu diesem Thema? Demnächst „im Dialog“. *Thomas Gola*

Wildbretvermarktung im Forstamt Melsungen geht neue Wege

Wildbret ist durch den „Gammelfleischskandal“ der Firma Berger einmal mehr in die Diskussion geraten. Umso wichtiger und chancenreicher wird in diesem Zusammenhang die Marktposition der Forstämter, denn die Qualität des hier angebotenen Wildes steht bei unseren Kunden außer Frage. Nutzen wir auch unsere Marktchancen, die sich uns jetzt neu aufzeigen?

In der 10.886 Hektar großen Regejagd des Forstamtes Melsungen wurden im Haushaltsjahr 2005 148 Stück Rotwild, 281 Stück Schwarzwild und 368 Stück Rehwild erlegt und vermarktet. Dies ergab für das Haushaltsjahr 2005 insgesamt 17.325 Kilogramm verkauftes Wildbret mit einem Gesamterlös von rund 54.000 Euro.

Jedoch kann dieser Verkaufserlös von 3,13 Euro/Kilogramm Wildbret nicht zufrieden stellen. Das Forstamt war daher kontinuierlich auf der Suche nach potenziellen Großabnehmern, möglichst mit angeschlossener Kantine. Im Herbst 2005 wurde im Zuge einer Bewegungsjagd ein solcher Kunde gefunden: ein Unternehmen mit 2000 Bediensteten und einer Großküche für gehobene Ansprüche. Die Belieferung dieser Großküche mit Wildbret aus einem hessischen Forstamt wird hier als so attraktiv angesehen, dass die Firmenleitung bereits

eine Wildwerbeveranstaltung für die Werksangehörigen mit Wildbret aus Melsungen durchgeführt hat.

Im Januar 2006 wurden zwei Tranchen vom Forstamt Melsungen ausgeliefert: die erste Tranche mit rund 480 Kilogramm und die zweite Tranche mit 535 Kilogramm zur Abrechnung. Das Wild wird zunächst an ein Fleischer-Fachgeschäft nahe Melsungen ausgeliefert. Hier werden die Trichinenschau vorgenommen, die einwandfreie Fleischhygiene festgestellt, das Wildbret mit Ausnahme des Rückens entbeint, vakuumiert, verpackt, etikettiert und tiefgefroren. Nach gegenseitiger Vereinbarung erfolgt dann die Auslieferung des Wildbrets an das Industrieunternehmen, ebenfalls ausgeführt von der Fleischerei.

Die spannende Frage ist nun die Bezahlung. Das Forstamt und die Fleischerei stellen jeweils getrennte Rechnungen: Die Fleischerei berechnet dem Unternehmen für seine Leistungen zwei Euro je Kilogramm Wild (berechnet wird das Wild in Decke, mit Kopf und Läufen) plus gesetzlicher Mehrwertsteuer. Das Forstamt Melsungen berechnet sechs Euro je Kilogramm zuzüglich gesetzlicher Mehrwertsteuer. Das Wild wird ebenfalls in der Decke mit Kopf und Läufen berechnet.



Der Preis von 6,5 Euro je Kilogramm unzerwirktes Wildbret inklusive Mehrwertsteuer bedeutet einen weiteren Schritt zur Steigerung der Jagdeinnahmen. Die Ausbeute von 61 Prozent entbeintem Wildbret ist ebenfalls hoch und spricht für die gute Arbeit der Fleischerei. Gesichtspunkte der Wildbrethygiene beginnen mit dem Schuss, setzen sich beim fachgerechten Aufbrechen fort und sind besonders bei Gesellschaftsjagden zu beachten. Die beschriebene Wildbretvermarktung ist ein Weg, sich von Wildvermarktungsfirmen mit Niedrigpreisen zu lösen und Wildbret als Qualitätsprodukt wertschöpfend zu vermarkten.

Christian Peter Foet

Ergebnisse der Wildbretvermarktung, Gesamtübersicht 2005:

	Rotwild	Rehwild	Schwarzwild	Summe
Stückzahl	148	368	281	797
Verkaufsgewicht	6.592,0 kg	3.766,9 kg	6.966,0 kg	17.324,9 kg
Preis brutto	19.647,8 €	16.328,8 €	18.263,6 €	54.240,3 €
Preis pro Kilo	2,98 €/kg	4,33 €/kg	2,62 €/kg	3,13 €/kg

Erste Ergebnisse der Wildbretvermarktung 2006:

Datum	Stück	Gewicht incl. Abzüge [kg]	Entbeintes Wildbret [kg]	Erlös Forstamt Euro
02.01.2006	15	481,5	311,0	3.149,00
23.01.2006	18	535,5	311,0	3502,17
	33	1.017,0	622,0 (Ausbeute: 61 %)	6.651,17 = 6,54 €/kg



Das entbeinte Wildbret aus dem Forstamt Melsungen: vakuumiert, beschriftet, tiefgefroren, fertig für den Transport.

Der Blick über den Tellerrand



v.l.n.r.: Johannes Fangauer, Bernd Vetter, Bernhard Funke, Angelika Pippert, Günter Groß, Michael Geiger

Arbeitstreffen mit den „Liegenschaftlern“ der neugegründeten Bayerischen Staatsforsten

Kontakte erleichtern das Leben. Der Sachbereich I.3 Liegenschaftsmanagement der Landesbetriebsleitung unterhält bereits traditionell Kontakte zu den Liegenschaftsverwaltungen der Landesforstverwaltungen und den Nachfolgeorganisationen benachbarter Bundesländer. Am 16.

Januar 2006 fand in Kassel erstmals ein Erfahrungsaustausch mit Kollegen aus dem Bereich Immobilienverwaltung der neugegründeten Anstalt des öffentlichen Rechts „Bayerische Staatsforste“ statt. Auf bayerischer Seite nahmen an der eintägigen Veranstaltung der Leiter des Teilbereichs „Weitere Geschäftsfelder“, Bernhard Funke, teil. Er wurde begleitet von den beiden Teamleitern Nord und Süd, Johannes Fangauer und Bernd Vetter. Für den Landesbetrieb nahmen der Sachbereichsleiter Michael Geiger sowie Angelika Pippert und Günter Groß als fachlich und regional zuständige Mitarbeiter für die Sektoren „Grundstücks- und Vertragsmanagement“ am Erfahrungsaustausch teil.

Aus dem weiten Aufgabenfeld der forstlichen Immobilien- und Liegenschaftsverwaltung war für das Arbeitstreffen aus aktuellem Anlass die Themen „Gestattungs- und Pachtverträge“ sowie „Neue Geschäftsfelder“ ausgewählt worden. Beide Forstbetriebe stehen dabei vor wichtigen strategischen Weichenstellungen. Die Einnahmen aus Flächennutzungen durch Dritte sollen optimiert

werden. Meist sind dabei gesetzlich vorgegebene Duldungspflichten zu berücksichtigen, was oft einer Gratwanderung gleicht.

Die zunehmende Liberalisierung der Energiemärkte lassen hoffen, dass zum Beispiel bei der Gestattung von Stromleitungen zukünftig ähnlich ergiebige Vertragsabschlüsse möglich werden, wie sie bei Telefonleitungen und Mobilfunk bereits gelungen sind. Aber auch bei der Wassergewinnung im Wald und bei vertraglichen Regelungen über Wassergewinnungsanlagen streben beide Forstbetriebe eine angemessene Abgeltung der Leistungen der Forstwirtschaft an. Sowohl für die Bayerischen Staatsforste als auch für Hessen-Forst sind die Einnahmen aus flächenbezogenen Nutzungen neben dem Holzgeschäft und den Dienstleistungen die dritte tragende Säule, die für die Erreichung positiver Betriebsergebnisse zunehmend Bedeutung gewinnt. Bei dem Treffen wurde von den bayerischen Kollegen eine Gegeneinladung nach Regensburg ausgesprochen.

Michael Geiger

Einsatz an der A5

Ungewöhnliche Aufgabe für die Forstwirte des Forstamts Melsungen



Fällung direkt neben der Fahrbahn mit Hilfe von Harvester und Bagger

Der Auftrag, den Hessen-Forst vom Amt für Straßen- und Verkehrswesen erhalten hat, war klar: Für den nachträglichen Bau eines Standstreifens an der A 5 in Richtung Norden zwischen Fernwald und Reiskirchen sollten auf rund sieben Kilometern Bäume und Sträucher entfernt werden.

Forstamtsleiter Christian Peter

Foet vom Forstamt Melsungen, das den Auftrag ausführen sollte, wählte für die erforderlichen Arbeiten aus der Revierförsterei Fahrenbach die Forstwirte Markus Heiwig und Andreas Reinhardt sowie wechselweise aus den Revierförstereien Melsungen und Kaltenbach die Forstwirte Jürgen Schieferstein und Wolfgang Lückert aus.

Für die Arbeiten wurde von der Straßenverwaltung ein ehrgeiziger Zeitraum von sechs Wochen vorgegeben, der am 17. Januar 2005 begann. Mit dem Betriebsbus ging es zur Autobahnmeisterei Reiskirchen, wo die Gruppe von Herrn Jabs vom Forstamt Wettengel empfangen wurde. Herr Jabs, der den Einsatz von Hessen-Forst betreute, wies in



die Arbeiten und die unterschiedlichen Autobahnabschnitte ein. Eine zweite Rotte aus dem Forstamt Wettenberg arbeitete uns von der anderen Seite entgegen.

Während ein Harvester von Hesen-Forst-Technik (HFT) schwächere Bäume aufarbeitete, wurden starke Edellaubhölzer, Eichen sowie Buchen manuell gefällt und aufgearbeitet. Die Arbeiten mussten direkt neben der Fahrbahn, zum Teil an Böschungen und bei fließendem Verkehr ausgeführt werden. Der Verkehr konnte nur zeitweise auf einer Fahrspur gesperrt werden. Dies verlangte besonders beim Fällen äußerste Konzentration und Präzision. Ein sicheres Ansprechen der Bäume sowie die Unterstützung von Seilschlepper und

Bagger mit Darmstädter Fällgabel waren unerlässlich.

Durch außergewöhnliche Motivation und Leistungsbereitschaft, besonders bei der Zusammenarbeit mit den kostenintensiven Maschinen, ist es gelungen, nicht nur den engen Zeitraum erheblich zu unterschreiten, sondern auch den Auftrag wirtschaftlich erfolgreich abzuschließen. Als Ergebnis der Arbeit konnten neben Eichen-, Buchenstamm- und -industrieholz rund 400 Raummeter Brennholz an Selbstwerber abgegeben werden. Die Freiflächen wurden mit Rückezügen durch HFT geräumt und das Reisig im Hacker zerkleinert. Die Hackschnitzel wurden in einem nahe gelegenen Heizkraftwerk verwertet.

Die große Zufriedenheit des Auftraggebers drückte sich durch einen unmittelbaren Folgeauftrag aus, bei dem für die Ortsumgehung Hungen ein Waldstück gerodet wurde. Insgesamt waren wir somit elf Wochen außerhalb der Forstamtsgrenzen im Einsatz und haben die Qualität unserer Arbeit unter Beweis stellen können. Kritisch anzumerken bleibt, dass wir täglich zwischen Wohnort und Einsatzort pendeln mussten. Dies kostete nicht nur drei bis vier Stunden Fahrtzeit täglich, sondern auch zusätzliche Aufmerksamkeit des Fahrers. Diese Doppelbelastung kann durch die kostenfreie Bereitstellung von Unterkünften am Einsatzort vermieden werden.

Markus Heiwig

Backhaus hat Forst Stempel aufgedrückt

Der Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Karl-Winfried Seif (CDU) hat am 28. Januar den langjährigen Leiter des Forstamtes Weilburg, Herrn Professor Dr. Gisbert Backhaus verabschiedet.

„Mit großem Engagement hat Professor Backhaus fast 33 Jahre lang wesentliche Impulse für die deutsche Forstwirtschaft insbesondere auf dem vielfältigen Gebiet der Waldarbeit und der Bildung gesetzt“, sagte Seif, der in seiner Würdigung auch den Werdegang von Backhaus Revue passieren ließ.

Geboren am 24. Januar 1941 in Arolsen, begann Backhaus seine forstliche Ausbildung 1960 mit einer siebenmonatigen praktischen Lehrzeit im Forstamt Rhoden. An das Studium der Forstwissenschaften in Hannover schlossen sich die Referendarzeit und die Große Forstliche Staatsprüfung in Hessen an. Bis Ende 1968 war Backhaus am Lehrbetrieb für Waldarbeit beim Forstamt Merenberg und am Maschinenbetrieb beim Forstamt Dieburg tätig. Die folgende dreijährige Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Waldarbeit und Forstmaschinenkunde der Universität Göttingen schloss er mit der Dissertation

„Untersuchungen über die Bereitstellung von Buchen-Industrieholz in verschiedenen Sortimenten aus Durchforstungsbeständen“ ab.

Nach einjähriger Tätigkeit im Referat „Waldarbeit und Tarifwesen“ des Hessischen Ministeriums für Landwirtschaft und Forsten übernahm er 1973 die Leitung des Forstamtes Merenberg, das spätere Forstamt Weilburg. Die Ludwig-Maximilians-Universität München erkannte im Jahr 1990 Dr. Backhaus nach Abschluss des Habilitationsverfahrens die Lehrbefähigung für „Forstliche Arbeitswissenschaft und Verfahrenstechnik“ zu und ernannte ihn 1999 zum außerplanmäßigen Professor.

Die Liebe zum Wald und ein großer Ideenreichtum zur Verbesserung der Bedingungen für die im Wald tätigen Mitarbeiter spielten tragende Rollen im Leben von Prof. Dr. Backhaus, betonte Seif. Zu seinem Aufgabenfeld gehörte auch der Weilburger Tiergarten sowie der Ausbau des Forstlichen Bildungszentrums. Sein umfangreiches Fachwissen stellte der scheidende Forstamtsleiter in zahlreichen Institutionen und Fachausschüssen zur Verfügung. In mehr als 200 Publikationen hat Backhaus seine Erkenntnisse veröffentlicht.

Auch Karlheinz Weimar, der als Vorsitzender des Fördervereins Wildpark

sehr eng mit Backhaus zusammen arbeitet, hob die außergewöhnliche Leistungsfähigkeit und Zielstrebigkeit des scheidenden Forstamtsleiters hervor.

Bürgermeister Hans-Peter Schick (parteilos) dankte für das große Engagement und für das herzliche Miteinander. Auch das Jugendwaldheim, der Wald an sich, Weilburgs Alleen und vieles mehr tragen nach Schicks Worten die Handschrift von Backhaus. Und auch für die Zukunft stünden gemeinsame Projekte an, wie die Arbeit im Geschichtsverein, an der historischen Wasserversorgung sowie ein Buch zum Thema „Wald in Weilburg“ und vieles mehr. ks



v.l.n.r.: Finanzminister Karlheinz Weimar, Prof. Dr. Backhaus, Frau Backhaus

+++ Kurz notiert +++



v.l.n.r.: H. Langer, Dr. W. Seidenschnur, Staatssekretär K.-W. Seif, M. Gerst, D. Stys, Ministerialdirigent C. Wilke, C. Schaefer, H. Helfenbein

Staatssekretär besucht Hessen-Forst

Am 15. Februar machte der für den Landesbetrieb zuständige Staatssekretär Karl-Winfried Seif in Begleitung von Ministerialdirigent Carsten Wilke Station in Kassel. Auf der Tagesordnung der routinemäßigen Besprechung mit der Landesbetriebsleitung, standen der Informationsaustausch zu grundsätzlichen wie auch aktuellen Fragen die Hessen-Forst betreffen bzw. berühren. Nach zweieinhalb Stunden intensiver und ergebnisorientierter Beratungen, bedankte sich Michael Gerst bei Staatssekretär Seif für sein Interesse am Landesbetrieb. Staatssekretär Seif erwiderte den Dank und zeigte sich sichtlich beeindruckt von den Ergebnissen und der konstruktiven Atmosphäre. ks

Landesbetriebskonferenz 2006 in Kassel

Am 6. Juli 2006 treffen sich die Führungskräfte von Hessen-Forst zur diesjährigen Landesbetriebskonferenz in Kassel. Die eintägige Veranstaltung findet in diesem Jahr zum vierten Mal statt. Sie dient dem gegenseitigen Gedankenaustausch, informiert über den Stand laufender Projekte, Vorhaben und Entwicklungen und gibt Raum zur Diskussion aktueller Fragestellungen. ks

PEFC-Zertifizierung verlängert

Die Waldbesitzer in Hessen können erwartungsgemäß auch in den kommenden fünf Jahren an der regionalen PEFC-Zertifizierung partizipieren. Die Voraussetzung dafür wurde von der regionalen PEFC-Arbeitsgruppe Hessen e.V. durch die Erarbeitung des Waldberichtes sowie von Zielen und einem Handlungsprogramm geschaffen.

Schwerpunkte des hessischen PEFC-Handlungsprogramms sind u.a. die Vermeidung von Rückeschäden und des flächigen Befahrens, der vermehrte Einsatz von abbaubaren Betriebsstoffen, der Abbau von Pflegerückständen sowie die Verminderung der Wildschäden und die Sicherung des Arbeitsschutzes. Der regionale Waldbericht 2005 ist derzeit in der Endredaktion beim Hessischen Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz und wird demnächst im Internet veröffentlicht werden.

Dass alles im Einklang mit den Anforderungen von PEFC geschehen ist, wurde von der unabhängigen Zertifizierungsstelle LGA Intercert bestätigt. Die Zertifikatsübergabe fand am 25. Januar 2006 in Wiesbaden statt. Hessen-Forst hat wie die anderen 600 hessischen Teilnehmer an der PEFC-Zertifizierung bereits seine Urkunde erhalten. ks

Wildunger „Woodhenge“

Die hessische Landesgartenschau 2006 in Bad Wildungen öffnet vom 15. April bis zum 03. Oktober in attraktiver Umgebung ihre Pforten. Das Forstamt Vöhl und das Nationalparkamt Kellerwald-Edersee laden alle interessierten Forstleute und Forstwirte ein, im Rahmen der Landesgartenschau, den forstlichen Beitrag „Wildunger Woodhenge“ zu besuchen. Acht Baumstelen tragen markante Botschaften, die wir allen Besuchern vermitteln wollen. Die Leitung der Landesgartenschau hat den Baumkreis in Anlehnung an den bekannten südenglische Steinkreis Stonehenge, „Wildunger Woodhenge“ genannt.

Der forstliche Info-Pavillon ist an allen 172 Tagen von 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr besetzt, so dass Ihnen Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Staatsminister Wilhelm Dietzel wird am 15. April, den forstlichen Beitrag zur Landesgartenschau um 11.00 Uhr eröffnen, zu der Mitarbeiter und Gäste natürlich sehr herzlich eingeladen sind.

Infos zur Landesgartenschau im Internet: www.Landesgartenschau-bad-wildungen.de ks

Wildunger Woodhenge – acht Baumstelen geben Botschaften weiter.



Fusion des forstlichen Versuchswesens

Gründung der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA)

Nach der Ratifizierung des Staatsvertrages über die Errichtung der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) durch die Ministerpräsidenten der drei Länder hat die neu errichtete Dienststelle im Februar 2006 offiziell ihre Arbeit als länderübergreifende Forschungseinrichtung aufgenommen.

Die gemeinsame Dienststelle des hessischen, niedersächsischen und sachsen-anhaltinischen forstlichen Versuchswesens soll dazu beitragen, das forstliche Versuchswesen langfristig zu sichern und seine Ergebnisse für eine praxisnahe Waldbewirtschaftung effizienter und günstiger bereitzustellen. Die Kooperation bietet zahlreiche Synergieeffekte, die von der Straffung der Organisation, der Abstimmung und Zusammenführung der bislang getrennten Versuchsfächennetze bis hin zur gemeinsamen Nutzung des Umweltlabors in Göttingen reichen. Für die Länder Hessen und Niedersachsen resultiert daraus eine Reduktion der bisherigen Personal- und Sachkostenbudgets um 25 Prozent.

Die gemeinsame Versuchsanstalt gliedert sich in die vier Abteilungen Waldwachstum, Waldschutz, Umweltkontrolle und Waldgenressourcen. Letztere ist am Standort Hann. Münden angesiedelt. Jede Abteilung ist wiederum in jeweils vier Sachgebiete untergliedert. Von einem Sachgebiet je Abteilung werden Querschnittsaufgaben wahrgenommen. Hierbei handelt es sich um die Aufgaben Hard- und Software in der Abteilung Waldwachstum, Luftbild und GIS in der Abteilung Waldschutz, Biometrische Beratung in der Abteilung Waldgenressourcen und Umweltanalytik in der Abteilung Umweltkontrolle. Die Leitung der Versuchsanstalt sowie die vier Abteilungen werden von einer zentralen Stelle mit den Aufgabenbereichen Verwaltung, zentrale Dienste und Hausdienst sowie einer Stelle für Koordination, Projekte und Öffentlichkeitsarbeit bei ihrer Arbeit unterstützt.



Teilnehmer an der konstituierenden Sitzung des Steuerungsausschusses der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt in Göttingen. (v.l.n.r.): U. Trichterborn (ML, Niedersachsen), C. Wilke (HMULV, Hessen), H. Schmidke (ML, Niedersachsen), Prof. Dr. H. Spellmann (Leiter der NW-FVA), D. Stys (Hessen-Forst), M. Buhlmann (HMULV, Hessen), P. Wollborn (Anstalt öffentlichen Rechts Niedersachsen), E. Reckleben (Landesforstbetrieb Sachsen-Anhalt), H. Dost (MLU Sachsen-Anhalt).

Die künftigen Aufgaben der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt orientieren sich an den Bedürfnissen der forstlichen Praxis. Zu ihren Kernkompetenzen zählen das langfristige Monitoring, die angewandte forstliche Forschung und Entwicklungen für die Praxis sowie der Wissenstransfer in die forstliche Praxis und Politik. Auf Grundlage abgesicherter Erkenntnisse berät die NW-FVA Forstbetriebe aller Waldbesitzarten. Im Rahmen eines Verwaltungsabkommens nimmt die NW-FVA zudem, wie bislang durch die NFV geschehen, auch in Schleswig-Holstein weiterhin die Aufgaben einer Versuchsanstalt wahr. Die Abteilung Waldwachstum führt darüber hinaus die Versuche der ehemaligen Preußischen Versuchsanstalt in weiteren westdeutschen Bundesländern fort. Im Verbund mit externen Partnern wie beispielsweise der Forstlichen Fakultät Göttingen oder dem Kompetenznetz für Nachhaltige Holznutzung (NHN) wird die Arbeit in zahlreichen, forstlich relevanten Drittmittelprojekten fortgesetzt.

An der Finanzierung der NW-FVA beteiligt sich Niedersachsen mit 49,5 Prozent, Hessen mit 38,5 Prozent und Sachsen-Anhalt mit 12 Prozent. Die Fachaufsicht obliegt einem paritätisch besetzten Steuerungsausschuss mit jeweils einem Vertreter der Landesministerien und der Landesbetriebe. Das Gremium ist unter anderem verantwortlich für die Genehmigung der jährlichen Arbeitspläne, die Fest-

legung der Sachkostenansätze sowie die sachliche und finanzielle Abnahme der Jahresabschlüsse.

Die Stellen der Leitung der Versuchsanstalt, die Abteilungsleitungen und die Sachgebietesleitungen wurden innerhalb der Forstverwaltungen der drei beteiligten Länder ausgeschrieben und über Auswahlverfahren besetzt. Als Leiter der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt und zugleich Leiter der Abteilung Waldwachstum wurde Prof. Dr. Hermann Spellmann (Niedersachsen) ausgewählt. Die Abteilung Waldschutz wird von Dr. Michael Habermann (Niedersachsen), die Abteilung Waldgenressourcen von Dr. Alwin Janßen (Hessen) und die Abteilung Umweltkontrolle von Prof. Dr. Johannes Eichhorn (Hessen) geleitet.

Die künftig 125 Mitarbeiter wurden nach einem Meldeverfahren mit den betroffenen Beschäftigten aus dem Versuchswesen besetzt, um deren Vorstellungen und Wünschen möglichst gerecht zu werden und soziale Härten zu vermeiden.

Nach der Ausgliederung des Versuchswesens aus der Servicestelle Forsteinrichtung, Information, Versuchswesen (FIV) muss auch der verbleibende Teil der Servicestelle neu strukturiert werden. Hierfür sollen im Rahmen eines im Januar angelaufenen Projekts Vorschläge erarbeitet werden.

*Dr. Martin Guericke,
Dr. Martin Rohde*

Hessen-Forst Forstamt Weilburg, Forstliches Bildungszentrum

vom Ausbildungslager für die Deutsche Waldarbeit zum Forstlichen Bildungszentrum

Die überbetriebliche Ausbildungsstätte des Landesbetriebs Hessen-Forst besteht seit dem 8. Oktober 1942 und wurde damals als Ausbildungslager für die Deutsche Waldarbeit in Weilburg-Odersbach von dem Hauptausbildungslager für Motorsägen in Neuroofen bei Berlin eingerichtet. Der heutige Betrieb wurde 1954 seiner Bestimmung übergeben. Erweitert wurde die Anlage Anfang 1973 mit dem Ankauf einer ehemali-

gen Landwirtschaftsschule in der Stadt Weilburg. Hier hatte seit dieser Zeit auch das Forstamt bis Anfang des Jahres 2005 seinen Sitz.

Ein weiteres Unterrichts- und Internatsgebäude, das Haus Buche, ist 1980 auf dem Gelände des damaligen Versuchs- und Lehrbetriebs für Waldarbeit und Forsttechnik in Betrieb genommen worden.

Für die Verwaltung des Forstamtes und der Bildungsstätte wurde im

Jahr 2004 das bisherige Hauptgebäude, das Haus Eiche, umgebaut. Nach dem Abriss des alten Dachgeschosses kam auf den Massivbau aus dem Jahr 1954 ein Holzhaus. Auf der Nordseite des Hauses Eiche erfolgte die dringend erforderliche Modernisierung des Küchenbetriebes mit einem Anbau für Kühl- und Sozialräume. Auf der Südseite ist ein neues Foyer aus Fichtenholz und Glas angebaut, das über zwei Stockwerke reicht und einen besonderen Blickfang darstellt.

Der Neubau aus dem Jahr 2005, das Haus Linde, ist das Herzstück des Forstlichen Bildungszentrums und komplettiert die bereits vorhandenen Einrichtungen. In der Ausführung ist es gelungen, ein Gebäude zu bauen, welches in Funktionalität und Gestaltung das vorhandene Gebäudeensemble ergänzt und die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des Rohstoffes Holz nutzt. Noch stärker als im Außenbereich ist das Holz beim Innenausbau zur Anwendung gekommen. Es hat hier nicht nur die Aufgabe, die zahlreichen heimischen Holzarten gestalterisch in ansprechender Form zu demonstrieren, sondern hierdurch sollen den



Das Verwaltungsgebäude kurz nach Gründung des Versuchs- und Lehrbetriebs

Heutige Aufgaben des Forstlichen Bildungszentrums:

- ⇒ Berufsschulunterricht für Auszubildende zum Forstwirt/zur Forstwirtin zusammen mit der Wilhelm-Knapp-Schule in Weilburg
- ⇒ Aus- und Fortbildungsstätte für Waldarbeiter, Forstwirte, Forstwirtschaftsmeister, Forstbeamte, Privatwaldbesitzer und forstliche Unternehmer
- ⇒ Fortbildung der Mitarbeiter des Landesbetriebes Hessen-Forst
- ⇒ Erwerb der Sachkunde für Seilwinden und Krananlagen in der Forstwirtschaft zusammen mit der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland
- ⇒ Forsttechnische Fortbildung für die Arbeit mit der Motorsäge, für Forstschlepperfahrer und Maschinenführer von Forstspezialmaschinen
- ⇒ Fortbildung der Sicherheitsbeauftragten zusammen mit der Unfallkasse Hessen und der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland
- ⇒ Einsatz der Mobilien Waldbauernschule zur Fortbildung der Kleinprivatwaldbesitzer
- ⇒ Waldpädagogik in Zusammenarbeit mit dem Jugendwaldheim Weilburg-Odersbach
- ⇒ Exkursionen und internationale Kontakte
- ⇒ Entwicklung und Erprobung neuer Betriebsmittel sowie Gestaltung von Arbeitssystemen
- ⇒ Beratung der Forstämter und Forstbetriebe in den Bereichen Arbeits- und Forsttechnik, Tarifwesen sowie Bildung



Haus Linde

Lehrgangsteilnehmern auch Ausbildungsinhalte vermittelt werden.

Auf rund 1100 Quadratmetern Nutzfläche wurden neben zehn Doppel- und Einzelzimmern auch moderne Schulungsräume mit Computer- und Präsentationstechnik sowie Büros, Sport- und Fernsehraum, Sauna, Wasch- und Umkleideraum und eine Wildkammer eingerichtet. Ein

Lift für alle Stockwerke sowie eine Holzbrücke mit geschwungenem Dach zum benachbarten Haus Eiche sorgen mit für die behindertengerechte Ausstattung.

Für die künftige Nutzung des Hauses Linde ist zu wünschen, dass die Bildungsmaßnahmen funktionsgerecht und störungsfrei verlaufen, dass es aber auch für die nicht unwichti-

gen Stunden des Internatslebens ein geeignetes Gebäude sein wird, in dem man sich wohlfühlt.

Entscheidend für die wirkungsvolle Tätigkeit des Forstlichen Bildungszentrums sind die Mitarbeiter, die mit großer Passion ihren Bildungsauftrag erfüllen, von denen zahlreiche Initiativen ausgehen und die dank guter Kooperation zur Weiterentwicklung des Gesamtbetriebes führen.

Die heute zweckentsprechend erweiterten Gebäude und forsttechnischen Einrichtungen sind wichtige Grundlagen für einen modernen forstlichen Bildungsbetrieb. Jedes Bildungssystem muss sich auch an den künftigen Entwicklungen orientieren. Sofern erforderlich, sind Lehrgangsprogramme und Rahmenlehrpläne zu ergänzen und den strukturellen, den technischen und ökologischen Anforderungen anzupassen. Es gilt das Motto: „Kompetent für die Aufgaben der Zukunft“.

Prof. Dr. Dr. habil Backhaus

Entwicklung der Schadh Holzanteile

Das Jahr 2005 brachte eine deutliche Entlastung bei den durch Katastrophen anfallenden Holzmengen. Während im Jahr 2004 noch 32 Prozent der Gesamtnutzung durch Schadhölzer bedingt waren, sank dieser Anteil im Jahr 2005 auf 21 Prozent.

Weiterhin überdurchschnittlich betroffen ist die Holzartengruppe Fichte, 37 Prozent der Gesamtnutzung entfielen auf Schadh Holz. Das Käferholz war hierbei mit 76 Prozent nach wie vor der dominierende Faktor. Die Werte stellen gegenüber dem Vorjahr aber dennoch eine deutliche Entlastung dar. Zum Vergleich: 2004 wurde jede zweite Fichte auf Grund eines Schadereignisses genutzt.

Bei den Laubholzarten bewegt sich der Schadh Holzanteil auf dem Niveau der Vorjahre; erfreulich ist der Rückgang bei der Kiefer von elf auf sieben Prozent.

Für das laufende Jahr wird ein weiterer Rückgang der Schadh Holzanteile in Abhängigkeit vom Witterungsverlauf erwartet. Dies wird neben

den zurzeit steigenden Holzpreisen helfen, das erreichbare positive Betriebsergebnis in diesem Jahr zu realisieren.

Andreas Schmitt



Ein starker Jahrgang

Treffen der Referendare von 1979/ 1980 in Weilburg

Im Oktober 1980 legten 13 Referendare in Babenhausen ihre Große Forstliche Staatsprüfung im Lande Hessen ab, was selbst für damalige Verhältnisse ein starker Jahrgang war. Mit von der Partie war – seinerzeit noch bemerkenswert – auch eine Kollegin.



Drei der damaligen Referendare arbeiten inzwischen in der Landesbetriebsleitung in Kassel. Sie waren der Meinung, dass die Zeit für ein Wiedersehen gereift war. Immerhin waren seit dem großen Ereignis 25 Jahre verstrichen. Dieses Jubiläum durfte nicht übergegangen, aber auch nicht übertrieben gefeiert werden. Deshalb entschieden sich die Jubilare dafür, einen Abend und einen Vormittag in Weilburg zu verbringen. Fast alle konnten zum Treffen am 2. und 3. Dezember 2005 kommen. Nach der Begrüßung im Lehrbetrieb durch den Hausherrn und einen der damaligen Prüfer, Prof. Dr. Gisbert Backhaus, ging es zum gemeinsamen Abendessen in den Wildpark. Anschließend war im Lehrbetrieb ausreichend Zeit, bis in die tiefe Nacht über alte Zeiten zu klönen und über die Zukunft des Waldes und seiner Hüter zu philosophieren. Schließlich hatte man es nicht weit ins Bett: Das frisch reno-

vierte Haus Buche des Lehrbetriebs stand gegen ein angemessenes Entgelt für die Übernachtung zur Verfügung. Am nächsten Morgen klang das Treffen mit einem ausgiebigen Frühstück in der Stadt aus.

Übrigens: Die große Zahl der damaligen Absolventen tat den beruflichen Aussichten keinen Abbruch. Aus allen ist etwas geworden. Und das bei auch damals trüben Aussichten, beim Staat unterzukommen. Heutigen Absolventen sei dies zum Trost gesagt: Bei genügender Flexibilität kommen Förster in allen Berufen zurecht.

Das Staatsexamen im Herbst 1980 legten ab: Jörg Albrecht, Jürgen Bohnens, Reinhard Divisch, Herrmann Döring, Michael Geiger, Christian Herche, Rolf Kaufmann, Klaus Lohfink, Thomas Müntze, Rolf Schulzke, Andreas Thomschke, Hans-Dieter Treffenstädt, Christiane Vogt.

Michael Geiger

Neue Laubholzsägewerke an der hessischen Grenze

Pollmeier baut weiteres Sägewerk in Aschaffenburg

Die Firma Pollmeier Massivholz (Creuzburg) baut in Aschaffenburg ein weiteres Werk. Mit Beginn der neuen Laubholzsaison im Dezember 2006 soll der Betrieb anlaufen. Der Aufbau des Werkes soll in zwei Ausbaustufen zu je 250.000 Kubikmeter erfolgen. Das Werk in Aschaffenburg kann in der Endausbaustufe mit zwei Sägelinien 500.000 Kubikmeter Laubstammholz im Dreischichtbetrieb einschneiden. Insgesamt werden mit dem neuen Werk 150 bis 180 direkte Arbeitsplätze geschaffen. Ausschlaggebend für den neuen Standort war die hervorragende logistische Anbindung an den Binnenschiffverkehr, das Schienennetz, die Autobahn und eine Papierfabrik sowie die Ansiedlung im Hauptverbreitungsgebiet der Buche. Der Einkaufsradius wird mit 150 Kilometer beziffert. Erste Vorgespräche zur Belieferung des Werkes durch

Hessen-Forst haben bereits stattgefunden. Voraussichtlich wird bereits im kommenden Winter 2006/2007 zusätzliches Buchenstammholz aus Süd- und Mittelhessen nachgefragt.

Hamberger baut Laubholzsägewerk in Kleinostheim

Die Hamberger Industrierwerke GmbH, Bodenbelaghersteller aus Rosenheim, baut ein Laubholzsägewerk in Kleinostheim. Die Firma Hamberger ist seit über 135 Jahren ein Familienunternehmen und der drittgrößte Parkethersteller Europas. Das geplante Laubholzsägewerk soll in seiner ersten Ausbaustufe ein Einschnittvolumen von jährlich 135.000 Kubikmeter erreichen. Baubeginn ist Februar 2006, die Inbetriebnahme ist für Oktober 2006 geplant. Insgesamt werden mit dem neuen Sägewerk 60 direkte Arbeitsplätze geschaffen. Die Belieferung für das neue Werk durch Hessen-Forst ist bereits angelaufen.

In dieser Saison wird Hessen-Forst etwa 17.000 Kubikmeter Buchen- und 10.000 Kubikmeter Eichenstammholz liefern. Für die Saison 2006/2007 sind bereits 15.000 Kubikmeter Eiche und 20.000 bis 40.000 Kubikmeter Buche als Liefermenge besprochen. Die Firma Hamberger wird damit unter Einbeziehung ihres Stammwerkes in Rosenheim zu einem der größten europäischen Laubholzsäger.

Fazit

Mit diesen neuen Werken liegen nun die beiden größten Laubholzsäger Deutschlands an der hessischen Grenze. Sie werden eine erhebliche strukturelle Marktverbesserung bewirken. Beide Firmen betrachten Hessen – neben Bayern – als Hauptlieferland und Hessen-Forst wird der wichtigste Rohstofflieferant. Im Zusammenspiel mit der boomenden Industrie- und Brennholznachfrage sollte sich die Marktsituation bei der Buche dadurch deutlich verbessern.

Benjamin Krug

Jubiläen und Geburtstage

25-jähriges Dienstjubiläum

Baxmann, Klaus	Forstamt Langen
Bayerle, Jürgen	FIV Gießen
Brake, Wolfgang	Forstamt Weilmünster
Branz, Hilmar	Hessen-Forst Technik
Demant, Botho	Forstamt Kirchhain
Gattwinkel, Bernhard	FIV Gießen
Görge, Anton	Forstamt Kirchhain
Hering, Ilse	Forstamt Darmstadt
Kabuth, Horst	Landesbetriebsleitung
Kahler, Manfred	Hessen-Forst Technik
Karwoth, Herbert	Forstamt Diemelstadt
Kraft, Klaus	Forstamt Bad Hersfeld
Kramer, Achim	Forstamt Diemelstadt
Lorenz, Wolfgang	FIV Gießen
Pech, Michael	Forstamt Weilburg
Pfeiffer, Michael	Forstamt Biedenkopf
Raschka, Wolfgang	FIV Gießen
Schäfer, Peter	Forstamt Schotten
Schlitzer, Egon	Forstamt Fulda
Spill, Erwin	Forstamt Bad Hersfeld
Wagner, Jörg	Forstamt Wettenberg
Weigel, Heinrich	Forstamt Burgwald

40-jähriges Dienstjubiläum

Becker, Eugen	Forstamt Weilrod
Klingelhöfer, Hans	Forstamt Bad Hersfeld
Pack, Reinhard	Forstamt Wehretal
Ruppel, Bruno	Forstamt Jossgrund
Wenz, Kurt	Forstamt Kirchhain

65ster Geburtstag

Backhaus, Gisbert	Forstamt Weilburg
-------------------	-------------------

60ster Geburtstag

Lenz, Horst	Forstamt Rüdesheim
Falkenstein, Maria	Forstamt Lampertheim
Buttenberg, Ulrich	Forstamt Wehretal
Bernecker, Karl-Heinz	Forstamt Wettenberg

50ster Geburtstag

Zimmer, Klaus	Forstamt Wetzlar
Wieck, Harald	Nationalparkamt
Wernecke, Werner	Forstamt Weilburg
Trottier-Helwig, Wolfram	Forstamt Biedenkopf
Tölle, Karl-Heinz	Forstamt Reinhardshagen
Seipp, Lothar	Forstamt Dieburg
Schmidt, Erich	Hessen-Forst Technik
Rexhausen, Edgar	Forstamt Nidda
Nau, Hilde	Forstamt Kirchhain
Müller, Jürgen	Forstamt Bad Schwalbach
Martin, Paul	Forstamt Beerfelden
Kruse, Dieter	Forstamt Fulda
Höflich, Karl	Forstamt Fulda
Heckmann, Erwin	Forstamt Melsungen
Härtl, Norbert	Forstamt Bad Hersfeld
Grünberg, Reiner	Forstamt Beerfelden
Gilbert, Martin	Forstamt Kirchhain
Froeder, Evelin	FIV Gießen
Frieß, Heidi	Forstamt Dieburg
Dreßler, Konrad	Forstamt Vöhl

Ausgeschieden

Pensionierung / Rente

Antes, Peter	Forstamt Groß-Gerau
Backhaus, Gisbert	Forstamt Weilburg
Buttenberg, Ulrich	Forstamt Wehretal
Falkenstein, Maria	Forstamt Lampertheim
Hinner, Klaus Helmut	FIV Gießen
Lang, Georg	Forstamt Schotten
Lenz, Horst	Forstamt Rüdesheim
Maurer, Günther	Forstamt Langen
Schäfer, Gerhard	Forstamt Langen
Zindler, Friedhelm Willy	Forstamt Wehretal

Kündigung / Auflösung

Bartel, Horst	Forstamt Reinhardshagen
Beutel, Jenni	FIV Gießen
Ciliox, Margot	Forstamt Herborn
Frank, Angelika	Forstamt Romrod
Gundlach, Björn	Forstamt Hessisch Lichtenau
Hedderich, Jens	Forstamt Kirchhain
Herrmann, Lothar	Forstamt Wettenberg
Hofmann, Mario	Forstamt Nidda
Hüfner, Erich	Forstamt Schlüchtern
Kunze, Dieter	Forstamt Wehretal
Liedert, Ursula	Forstamt Romrod
Lind, Matthias	Forstamt Burgwald
Lotze, Ingeborg	Forstamt Diemelstadt
Magyari, Elisabeth	Forstamt Hanau-Wolfgang
Magyari, Karl	Forstamt Hanau-Wolfgang
Müller, Jörg	Forstamt Kirchhain
Ritter, Frank	Forstamt Romrod
Rühl, Doris	Forstamt Schotten

Freistellungsphase Altersteilzeit

Kliegel, Karl-Heinz	Forstamt Wiesbaden-Chaussee
Pimpl, Peter	Forstamt Romrod
Runge, Hans-Werner	Forstamt Burgwald
Rüsseler, Erhardt	Forstamt Wolfhagen
Schade, Georg	Forstamt Bad Hersfeld
Schäfer, Heinrich	Forstamt Burgwald
Schneider, Manfred	FIV Gießen

Ende Zeitvertrag

Gemeinder, Frank	Forstamt Weilburg
Karle, Marlene	Forstamt Hofbieber

Versetzung zu anderem Arbeitgeber

Fey, Michael	Forstamt Romrod
Haacke, Michael	Forstamt Wolfhagen
Kalbfleisch, Thomas	Forstamt Romrod
Löser, Jörg	Forstamt Reinhardshagen
Runkel, Jens-Uwe	Forstamt Schlüchtern
Schäfer, Frank	Forstamt Burghaun
Schellhase, Oliver	Forstamt Wehretal
Schneider, Carsten	Forstamt Jossgrund
Surowy, Holger	Forstamt Jossgrund
Viakofsky, Tina	Forstamt Wolfhagen

Einstellungen / Einversetzungen

Fortmann-Valtink, Werner	Sachbearbeitung GIS	FIV Gießen
Lawall-Schaad, Anne	Sachbearbeitung allgemein	Forstamt Weilburg
Lindemeyer, Ralf	Sachbearbeitung Informationstechnik	FIV Gießen
Platt, Andreas	SGL Verwaltung	Forstamt Rüdesheim
Schnücker, Matthias	Sachbearbeitung Abt. IV	Landesbetriebsleitung
Würker, Ines	Beistellung SAP HR	Landesbetriebsleitung

Versetzungen / Stellenübertragungen

Ader, Ulrich	Revierleitung	Forstamt Groß-Gerau
Appel, Thorsten	Forstwirt	Forstamt Romrod
Balkenholl, Bernd-Jorgen	Revierleitung	Forstamt Diemelstadt
Cizmowski, Paul	Mitarbeiter Abt. II	Landesbetriebsleitung
Frenzel, Dirk	Forstwirt	Forstamt Weilrod
Geißler, Sabine	Sachbearbeitung Abt IV	Landesbetriebsleitung
Grundmann, Volker	Controlling Forsteinrichtung	Landesbetriebsleitung
Hartmann, Joachim	F Naturschutz	Forstamt Groß-Gerau
Heckmann, Erwin	Revierleitung	Forstamt Melsungen
Joachimi, Udo	Sachbearbeitung Abt. I	Landesbetriebsleitung
Lauber, Thomas	FB Privatwald	Forstamt Diemelstadt
Lauth, Ralf	Forstwirtschaftsmeister	Forstamt Bad Schwalbach
Mecke, Thomas	BL Produktion	Forstamt Michelstadt
Noll, Ralf	Forstwirt	Forstamt Langen
Pfalzgraf, Götz	Revierleitung	Forstamt Schlüchtern
Reinhardt, Andreas	Forstwirt	Forstamt Hess. Lichtenau
Schattenberg, Hans-Martin	FB Technische Produktion	Forstamt Hofbieber
Schwinn, Barbara	Sachb. Forsteinrichtung	FIV Gießen
Seehafer, Michael	FB Technische Produktion	Forstamt Bad Hersfeld

Fortschritte im Arbeitsschutz

In einem Infobrief an alle Teilbetriebe zum Arbeitsschutzmanagement wurden von Volker Gerding vom Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg die Befunde des Jahres 2005 zum Arbeitsschutz zusammengestellt. Die wesentlichsten Erkenntnisse werden hier in Kurzform zusammengefasst dargestellt.

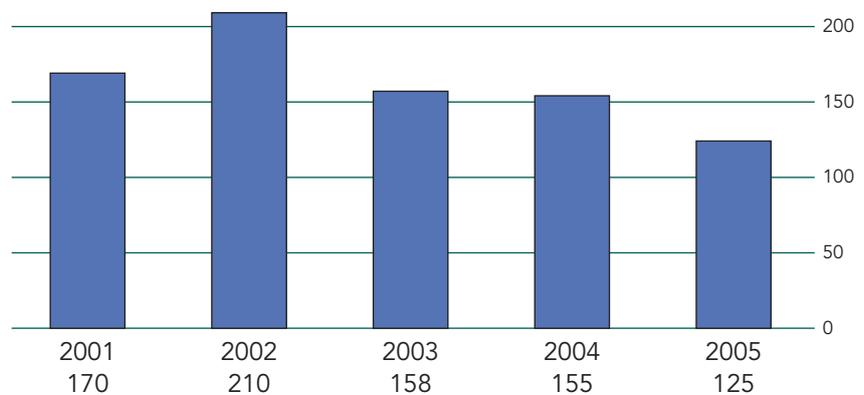
Mit dem Beginn der Arbeit der Arbeitsschutzberater ist das Arbeitsschutzmanagementsystem (ASM) des Landesbetriebes Hessen-Forst im Jahr 2005 in vollem Umfang wirksam geworden. Durch die Arbeitsschutzberater erfolgten bei den staatlichen Forstwirten in der Holzernie 1.302 Aufnahmen mit über 66.000 Einzelbeobachtungen und 463 Analysen der Arbeitsorganisation mit rund 5.000 Einzelbeobachtungen. In der Jungbestandspflege wurden 51 Forstwirte auf der Grundlage von 2.470 Beobachtungen beraten.

Erfreulich ist, dass die Beanstandungen und die Fehlerhäufigkeit bei Arbeitsorganisation und Arbeitsaus-

führung von der ersten zur zweiten Bereisung durch die Arbeitsschutzberater deutlich zurück gegangen sind. Dies kann schon jetzt als Erfolg des ASM gewertet werden. Auch die Unfallhäufigkeit zeigte im Vergleich zu den Vorjahren eine abnehmende Tendenz. Die Zahl der meldepflichtigen Unfälle ging auf 125 pro 1000 Waldarbeiter (davon vier schwere

und ein tödlicher Unfall) zurück. Damit befindet sich Hessen-Forst im Bundesvergleich zwar schon in der positiven Spitzengruppe, jedoch muss auch dieser Wert noch weiter deutlich gesenkt werden. Durch konsequente Anwendung des ASM sollte dieses Ziel auch und vor allem im Interesse unserer Mitarbeiter angestrebt werden. *mr*

Unfälle/Tsd. WA 2001 bis 2005



Waldarbeitsmeisterschaften Hessen / Rheinland-Pfalz 2004 e.V.

Der Verein stellt sich vor

Im Januar 2004 wurde in Diemelstadt-Rhoden der Verein „Waldarbeitsmeisterschaften Hessen/Rheinland-Pfalz 2004 e.V.“ gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Dirk Rödel (Flieden) gewählt. Ihm zur Seite stehen die zweiten Vorsitzenden Werner Klingelhöfer (Ernsthausen) und Dietrich Harder (Nassau). Dem Vorstand des Vereins gehören weiterhin Hartmut Keim (Remsfeld) als Kassenwart, Bernd Schenk (Basdorf) als Schriftführer sowie die Beisitzer Karlheinz Möller (Löhlbach), Marco Berghöfer (Sachsenberg), Dieter Dersch (Goßfelden) und Manfred Conrad (Landau) an.

Ziel des Vereins ist es, den Ausbildungsberuf Forstwirt bekannter zu machen, die Qualität sowie die



v.l.n.r.: K. Möller,
M. Berghöfer, B. Schenk

Präzision in der Waldarbeit weiter zu entwickeln und die Gemeinschaft zu fördern.

Bereits im Jahr nach der Gründung nahmen elf Vereinsmitglieder als Starter sowie sechs Mitglieder als Schiedsrichter an der Deutschen Meisterschaft in Sachsen teil. Die bisher größte Aufgabe für den Verein war die Ausrichtung und Durchführung der 7. Hessischen Landesmeisterschaften mit 62 Teilnehmern im Juni 2005 beim Hessentag in Weilburg.

Neuer Landesmeister wurde Marco Berghöfer vom Forstamt Diemelstadt. Auf den zweiten Platz folgte Karlheinz Möller vom Stiftungsforstamt Haina sowie auf den dritten Platz Bernd Schenk vom Nationalpark Kellerwald-Edersee.

In der Klasse U21 siegte Walter Schley vom Forstamt Melsungen, gefolgt von Alexander Nebhuth vom Forstamt Diemelstadt. Auf den dritten Platz landete Michael Wüst vom Forstamt Weilmünster.

Bereits jetzt haben sich acht Mitglieder unseres Vereins für die nächsten Deutschen Meisterschaften qualifiziert, die 2007 in Schleswig Holstein stattfinden werden.

Wer Interesse an unserer Vereinsarbeit oder eine Frage hat, kann sich an folgende Adresse wenden: <mailto:kontakt@wam-he-rp.de> kontakt@wam-he-rp.de oder unter www.wam-he-rp.de im Internet.

Nachstehend sind die fünf Disziplinen kurz beschrieben:

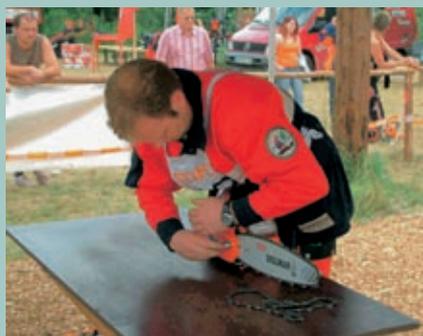
1. Zielfällung im Wald:

Die so genannte Königsdisziplin mit den meisten zu erreichenden Punkten. Ein Baum mit Brusthöhen-durchmesser zwischen 32 bis 38 Zentimetern wird auf einen 15 Meter entfernten Zielpfahl gefällt. Dabei zählen die Abweichung in Zentimeter und die genaue Einhaltung der Maße am verbleibenden Stock. Das genaue Fällen von Bäumen ist eine der Hauptaufgaben der Forstwirte im Wald.



2. Kettenwechsel:

An der Motorsäge wird möglichst schnell die Kette gewechselt und die Schiene gewendet. Nur eine scharfe und gewartete Schneidegarnitur gewährleistet schnelles, sauberes und sicheres Arbeiten.



3. Kombinationsschnitt:

Zwei Stämme mit 35 Zentimetern Durchmesser liegen in einer Neigung von sieben Grad auf Böcken, der eine abwärts, der andere aufwärts. Es muss jeweils eine drei bis acht Zentimeter dicke Scheibe mit dem ersten Schnitt von unten und mit dem zweiten Schnitt von oben abgesägt werden. Die beiden Schnitte müssen sich genau in der Mitte treffen. Gemessen werden die Versatzleiste, die Abweichung vom rechten Winkel und die Zeit. Hier wird die Schnittfolge an gespannten Bäumen simuliert. Eine der gefährlichsten und schwierigsten Schnitttechniken in der Praxis.



4. Präzisionsschnitt:

Zwei Stämme mit 35 Zentimeter Durchmesser liegen ebenerdig auf einem Brett, das mit Sägemehl abgedeckt ist. Jeder Stamm muss möglichst weit durchtrennt werden, ohne das Brett zu verletzen. Gemessen werden die Scheibenstärke (drei bis acht Zentimeter), die Rechtwinkligkeit sowie die verbleibende Leiste. Schneidet der Forstwirt beim Abtrennen der Stämme im Wald in den Boden, ist die Kette stumpf und muss geschärft oder gewechselt werden.



5. Entastung:

Ein Gipfelstück mit 28 bis 32 Ästen muss möglichst sauber und schnell entastet werden. Bewertet werden die Qualität der Arbeit und die Zeit. Verletzungen, die tiefer als fünf Millimeter ins Holz gehen, und Stummel ab fünf Millimeter über der Rinde sowie Verstöße gegen die Arbeitssicherheit führen zu Minuspunkten. Nicht oder nur unzureichend abgetrennte Äste verletzen beim Herausrücken des Stammes aus dem Wald andere Bäume, zu tiefe Einschnitte ärgern das Sägewerk.



Redaktionsstatuten für die Mitarbeiterzeitung des Landesbetriebs Hessen-Forst

Ziel

Die Mitarbeiterzeitschrift für Hessen-Forst (MZ) ist die von den Beschäftigten akzeptierte Informationsplattform, die als wichtiger Teil der internen Kommunikationsstruktur zur Verbesserung des Informationsflusses und -austauschs und damit der Verständigung innerhalb des Landesbetriebs beiträgt (Unternehmenskultur).

Zeitung für Mitarbeiter aller Ebenen. Sie finden sich in den Themen, den Bildern und der Sprache wieder.

Glaubwürdigkeit ist für die Akzeptanz der MZ von entscheidender Bedeutung; Diskussion ist ausdrücklich erwünscht.

Plattform zur Anregung von Diskussionen, Positionierung von aktuellen oder grundsätzlich bedeutsamen Themen, Meinungsbildung und Meinungsäußerung (z.B. Leserbriefe, Diskussionsforen, Rubriken). Einen Anspruch auf die uneingeschränkte Wiedergabe eines Beitrages gibt es nicht. Die Redaktion behält sich die Auswahl der Beiträge sowie Kürzungen vor.

Abwechslung ist eine Voraussetzung für die Attraktivität der MZ. Sie wird durch viele Autoren, durch stilistische Vielfalt und durch eine breite Palette journalistischer Genres gewährleistet werden (Meldung, Bericht, Feature, Interview, Reportage, Porträt, Kommentar, Glosse, Rezension, Nachruf etc.).

Darstellung der Inhalte erfolgt in übersichtlicher und knapper Form. Rubriken strukturieren die Inhalte; Überschriften, Abbildungen und Kästen schaffen Übersicht.

Personalisierung bedeutet die Bearbeitung von Themen mit Bezügen zur konkreten Arbeitssituation der Beschäftigten mit dem Ziel der Identifikationssteigerung.

Regelmäßigkeit unterstreicht die Bedeutung der MZ als wesentliche Säule der internen Kommunikation; Die MZ erscheint vierteljährlich, möglichst zu festen Terminen.

Zielgruppen

Zielgruppe der MZ sind alle Beschäftigten des Landesbetriebs.

Hinzu kommen die Beschäftigten in den Forstabteilungen der Regierungspräsidien und des für Forsten zuständigen Ministeriums.

Auch die ehemaligen Beschäftigten des Landesbetriebs bzw. der Hessischen Landesforstverwaltung gehören zum Kreis der Bezieher.

Redaktion

Die Erstellung der MZ erfolgt in einer Redaktion. Aufgrund der beschränkten Ressourcen besteht die Redaktion aus einem kleinen Team von fünf bis sechs MitarbeiterInnen. Der Chefredakteur wird vom Landesbetriebsleiter benannt und ist verantwortlich für die Herausgabe der Zeitung. Der Chefredakteur stellt das Redaktionsteam im Einvernehmen mit dem Leiter des Landesbetriebes zusammen. Herausgeber der MZ ist der Landesbetrieb Hessen-Forst.

Hauptaufgaben des Redaktionsteams sind die Planung, Konzeption und Ausgestaltung der einzelnen Ausgaben sowie der Koordination der Arbeiten. Die Redakteure motivieren zum Schreiben von Beiträgen, treffen die Auswahl der zu veröffentlichenden Beiträge und sind Ansprechpartner für alle die MZ betreffenden Belange.

Jedes Redaktionsmitglied baut ein individuelles Netzwerk von „Korrespondenten“ aus den verschiedenen Abteilungen, Ebenen und Regionen des Landesbetriebes auf. Auf diese Weise ist gewähr-

leistet, dass Themen, Nachrichten und Meldungen aus dem gesamten Betrieb effizient zusammengetragen und aufbereitet werden können.

Die Basis für eine erfolgreiche Redaktionsarbeit sind folgende Aspekte:

- Die Redaktion ist unabhängig.
- Die Redaktion ist hauptverantwortlich für Inhalt, Themendarstellung und Gestaltung der MZ.
- Die Landesbetriebsleitung unterstützt und fördert die Aktivitäten der Redaktion.
- Die Redaktion hat grundsätzlich Zugang zu allen Informationen, die für ihre Arbeit notwendig sind.
- Zur Redaktionsarbeit wird den Redaktionsmitgliedern die erforderliche Arbeitszeit eingeräumt.

Umgang mit Kritik

Konstruktive Kritik ist ausdrücklich erwünscht und ist selbstverständlicher Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Sie sollte von allgemeinem Mitarbeiterinteresse sein und nur dann an einem Einzelfall orientiert werden, wenn dieser exemplarisch oder typisch für andere vergleichbare Sachverhalte ist.

Die vorgelegte Kritik ist hinreichend zu erläutern und zu belegen. Pauschalkritik wird nicht veröffentlicht. Auch werden Beiträge nicht veröffentlicht, die persönliche Angriffe oder Verunglimpfungen enthalten.

Erscheinungsweise

Die MZ erscheint zunächst vierteljährlich mit einem Umfang von mindestens acht Seiten. Redaktionsschluss der einzelnen Ausgaben sind die folgenden Termine: Ausgabe 01: 20. Februar; Ausgabe 02: 20. Mai; Ausgabe 03: 20. August; Ausgabe 04: 20. November.

Der Versand erfolgt jeweils in der Mitte des dritten Quartalsmonats.

Impressum

Herausgeber:

Landesbetrieb Hessen-Forst
Bertha-von-Suttner-Straße 3
34131 Kassel

Redaktion:

Jutta Döring (Sekretariat)
Stefan Hable
Richard Heß
Eberhard Leicht
Dr. Martin Rohde
Dr. Karsten Schulze (Vi.S.d.P.)

Herstellung:

VERLAG DIE WERKSTATT
Lotzestraße 24a, 37083 Göttingen

Bildnachweis:

Seite 1/2: B. Kleindopf
Seite 3: M. Bangert
Seite 5: o. K. Schulze, u. C.P. Foet
Seite 6: o. U. Meyer, u. M. Heiwig
Seite 7: R. Schmitt
Seite 8: o. K. Schulze, u. FA Vöhl
Seite 9: M. Guericke
Seite 10: Archiv FBZ
Seite 11: o. R. Schmitt, u. H.H. Schulze
Seite 12: R. Schulze
Seite 14/15: Verein Waldarbeitermeisterschaften

Abdruck:

Der Abdruck von Artikeln ist nur unter Angabe der Quelle erlaubt, Belegexemplare werden erbeten.

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich
Die nächste Ausgabe erscheint Mitte Juni 2006
Redaktionsschluss für die Ausgabe 02/2006 ist der 20. Mai 2006

Papier:

Papier aus chlorfrei gebleichtem Holz hergestellt